

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG\_0047

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

gelten, sind mir zuwider, weil ich dem Guten nachjage. 22. Verlaß mich nicht, o HERR; mein Gott, sey nicht ferne von mir. 23. Eile zu meiner Hülfe; HERR, mein Heil.

dem Lichte meines Gewissens folge; fleißig untersuche, was zum Besten des ganzen Landes reichen kann; und solches mit Eifer auszuführen bemühet bin. 22. Also nehme ich in Demuth meine Zuflucht zu dir, o Herr, und siehe dich an, daß du mich nicht verlassen wollest, wie sie gethan haben. O mein Gott, der du mir in verschiedenen Fällen gnädig gewesen bist, und siehst, daß ich noch fest auf dich vertraue, verlaß mich nicht um meiner Sünden willen. 23. Laß dich vielmehr durch mein Elend, und durch die heran nahende Gefahr, bewegen, mich eilig zu erlösen. Verziehe nicht länger, o Herr, dessen Eigenschaft es ist, diejenigen zu erlösen, die keinen Helfer haben, und nur, wie ich ich, von dir Sicherheit und Erhaltung erwarten.

Hiermit Joh. 15, 19. 1 Joh. 3, 13. Polus. Hiermit giebt David zu verstehen, daß er lieber, wegen seiner Gottesfurcht, von der ganzen Welt gehasset werden, als in irgend einem Theile seiner Pflicht gegen Gott faumfelig erkundet werden wollte. Er sagte dieses nicht aus Ruhmsucht: sondern, um sich in seiner Noth zu trösten, da er für eine gute Sache, und

nach dem Willen Gottes, leiden mußte. Sonst würde er nicht Ursache gehabt haben, zu klagen. Man lese 1 Petr. 2, 20. Gesells. der Gottesgel.

B. 23. Eile zu meiner Hülfe. Gott war das Heil Davids, weil er gewohnt war, ihn zu erlösen, und weil David auch ich von ihm Erlösung erwartete. Gesells. der Gottesgel.

## Der XXXIX. Psalm.

Dieser Psalm enthält I. eine Vorrede des Dichters, worinnen er zeigt, wie er nicht schweigen könne, ob er schon, wegen der Gegenwart der Gottlosen, solches zu thun beschloffen hatte, v. 1. 4. II. Eine Bitte, daß er die Bestimmung seiner Tage erfahren möge, v. 5-7. III. Ein wiederholtes Gebeth um Erlösung aus der gegenwärtigen Noth, v. 8-14.



in Psalm Davids; für den Obersänger, für Jeduthun. 2. Ich sprach: ich

v. 1. 1 Chron. 25, 1.

B. 1. Ein Psalm Davids; 12. Einige glauben, David habe diesen Psalm bey eben der Gelegenheit gedichtet, bey welcher der Vorhergehende fertig worden war, und ihn hernach dem vortrefflichen Aufseher über die Musik in der Stiftshütte, Jeduthun (1 Chron. 15, 1.) übergeben. Man kann solches zum Theile zugestehen. Wir finden zwar wenig Grund, zu glauben, daß David bey Fertigstellung dieses Psalmes, krank gewesen sey: indessen scheint es doch klar zu seyn, daß seine Feinde ihn damals heftig verfolgeten. Die Erwägung des blühenden Zustandes nun, worinnen er dieselben, da sie doch gottlos waren, sah, machte ihn, wider seinen Willen und Vorsatz, einigermaßen unruhig. Sein Gemüth wurde aber wiederum besänftiget, da er erwog, wie kurz das Leben und Leiden der Menschen sey; und wie leicht es Gott falle, seine Feinde zu vertilgen. So scheint es, man müsse diesen Psalm vielmehr mit Ps. 37. als mit Ps. 38. vergleichen. Nur giebt David, nachdem Gott ihn aus vielen Verfolgungen errettet hatte, Ps. 37. andern den Rath, aus seinem Beispiele Geduld zu lernen: hier hingegen bedienet er sich dieses Rathes selbst. Doch zeigt er dabey, wie schwer es

sey, über das Glück der Gottlosen, und das Elend der Frommen, nicht unruhig zu werden; sonderlich, wenn man selbst mit einer großen Noth zu kämpfen hat; weswegen auch David hier in seiner eigenen Person redet. Theodoret will, David habe diesen Psalm fertigget, da mit der Empörung Absaloms seine Unruhe erneuert wurde. Patrick, Polus. Indessen muß man nicht, wie einige thun, glauben, David beichte Gott hier seine eigene Sünde, als ob er aus Ungeduld mit dem Herrn hätte rechten wollen; und zwar thue er solches so umständlich, daß er auch seine unbedachtsamen Worte wiederhole, damit sie allen folgenden Geschlechtern bekannt werden möchten. Der Grund dieser Meynung scheint folgender zu seyn. David hatte, wie er v. 2. spricht, beschloffen, sich zu hüten, daß er mit seiner Zunge nicht sündigen möchte. Endlich konnte er nicht mehr schweigen: sondern brach in Worte aus. Daraus hat man nun den Schluß gemacht, dasjenige, wodurch er zum reden bewegt worden sey, müsse etwas unerlaubtes und unanständiges gewesen seyn. Die Absicht dieses Psalmes kann aber deutlicher werden, wenn man ihn mit Ps. 49. vergleicht. Beyde Psalme handeln von einer-

ich will meine Wege bewahren, daß ich nicht mit meiner Zunge sündige; ich will meinen Mund mit einem Zaume bewahren, indem der Gottlose noch gegen mir über ist. 3. Ich war verstummet durch Stillschweigen; ich schwieg von dem Guten: aber mein Schmerz

2. Man wird dadurch gar sehr zu Zorn und Misbergnügen gereizet, wenn man sieht, wie die Gottlosen glücklich bleiben; und wenn man höret, wie sie mich mishandeln und lästern. Ich beschloß aber doch bey mir selbst, mich darüber nicht zu ängstigen: sondern vielmehr, wie ich auch andern (Ps. 37.) gerathen habe, einen um so viel unsträflichern Wandel zu führen; sonderlich aber über meine Zunge zu wachen, und sie so im Zaume zu halten, daß aus meinem Munde nicht eine einzige unanständige (2 Sam. 16, 8. 13.) Klage, oder ein unehrerbietiger Ausdruck von der Fürscheidung Gottes, oder auch ungeduldige Worte wider meine Widersacher, hervorkommen möchten. 3. Ich erfüllte diesen Vorsatz eine Zeitlang so vollkommen, daß ich weder Gutes, noch Böses redete: sondern, wie ein Stummer, ganz stille schwieg. Ich fürchtete mich dermaßen, ich möchte in ungeduldige Worte wider meine ungerechten Ankläger ausbrechen, daß ich mich nicht einmal vertheidigen, oder meine Unschuld zeigen, wollte. Allein ich befand, daß meine innerliche Traurigkeit, die ich doch nicht gänzlich ersticken konnte, nur immer

einerley Sache, und sind auf einerley Art eingerichtet. Erstlich fangen sie sich, wegen der Wichtigkeit des Inhalts, mit einer Vorrede an. Hernach zeigen sie nachdrücklich die Eitelkeit aller irdischen Dinge, und die Kürze dieses sterblichen Lebens. Aus dem Satze, daß das gegenwärtige Leben lauter Elend und Eitelkeit sey, wird in beyden Psalmen die Folge gezogen, daß diejenigen, die glücklich seyn wollen, weiter hinaus, als auf diese Welt sehen müssen, Ps. 49, 16. 39, 8. 14. Daß der Dichter in der Vorrede, v. 2. spricht, er habe beschloßen zu schweigen, dienet, den Leser um so viel aufmerksamer auf das Folgende zu machen. Denn wenn jemand der zu Schweigen versprochen hat, und das Schweigen sonst für Weisheit hält, doch endlich, durch einen innerlichen, oder göttlichen, Trieb, bewogen wird, den Mund zu öffnen: so wird man gewiß nichts unweises oder gemeines und unnützlichendes von ihm erwarten. Zur Erweckung einer solchen Aufmerksamkeit dienete auch die Vorrede des Elishu, Hiob 32, 6. 7. 10. Aus den ersten Worten Davids nach seiner Vorrede, v. 5. erhellet noch kein ungeduldiges Murren, wie viele glauben. Er will nur zeigen, daß das höchste Gut nicht in dem Genuße irdischer Güter gesucht werden könne: sondern in Gott. Man vergleiche hiernit Ps. 90, 12. In Ansehung des lehrreichen Inhalts könnte also der gegenwärtige Psalm mit unter die besten und auserlesensten Lieder Davids gerechnet werden, wenn es erlaubt wäre, in göttlichen Dingen eine Vergleichung anzustellen. Gefells. der Gottesgel.

V. 2. Ich sprach: ich 10. Ich faßete den festen Vorsatz, alle meine Handlungen nach der Gerechtigkeit einzurichten, und sonderlich meine Zunge zu regieren; welches sonst etwas schweres ist, sonder-

lich, wenn man gereizet wird. Ich wollte meine bösen Gedanken unterdrücken, und nicht aussprechen. Der Ausdruck, mit einem Zaume deutet an, wie schwer es ist, die Zunge zu beherrschen. Die letzten Worte, gegen mir über, bedeuten entweder: in meiner Gegenwart; oder in meinen Gedanken, wie Ps. 51, 5. das ist, indem ich auf den blühenden Zustand der Gottlosen achtete. Polus.

V. 3. Ich war verstummet 10. Ich schwieg so lange, daß ich mir selbst, und andern, wie ein Stummer vorkam. Man kann auch übersetzen: ich war aus Gelassenheit verstummet; nicht aus Unempfindlichkeit: sondern aus Unterwerfung unter Gott. Ich schwieg von dem Guten, wovon ich sonst geredet haben würde, damit ich nicht, wenn ich einmal zu reden angefangen hätte, endlich auch in unanständige und sündliche Ausdrücke wider Gott, mein Gewissen, und andere, ausbrechen möchte. Oder vielleicht ist der Ausdruck, ich schwieg von dem Guten, ein Sprüchwort gewesen, wodurch man ein vollkommenes Stillschweigen anzeigete, wie 1 Mos. 31, 29. Polus. Einige halten dieses für die Meinung Davids, er habe, in seinem Elende, aus Demuth nichts zu seiner eigenen Vertheidigung gesagt. Allein wäre dieses eine Demuth in seinem Leiden gewesen: so würde es zu sehr nach Hochmuth geschmeckt haben, daß er 10 von seinem Stillschweigen zu Gott, oder Menschen redete. Oder das hier gemeldete Gute würde nur auf seine Feinde gehen müssen, die ihn mit Unrechte verfolgten, und wider welche er sich vertheidigen konnte, ob er schon zu eben der Zeit seine Sünde vor Gott bekannte. Die beste und beliebteste Auslegung ist aber, daß er sich alles Redens gänzlich enthalten habe. Man vergleiche hiernit 1 Mos.

Schmerz wurde vergrößert.

4. Mein Herz wurde heiß in meinem Innersten; ein Feuer entbrante in meiner Erwägung; da sprach ich mit meiner Zunge: 5. HERR, mache mir mein Ende bekannt, und welches das Maas meiner Tage sey; damit ich wisse, wie vergänglich ich sey. 6. Siehe, du hast meine Tage eine Hand breit gesetzt, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir; wenigstens ist ein jeglicher Mensch, so fest er auch

v. 5. Ps. 119, 84. v. 6. Ps. 62, 10. 144, 4.

steht,

immer mehr zunahm, indem ich ihr keinen Ausgang lassen wollte. 4. Denn ob ich schon nichts sagete: so konnte ich doch die traurigen Gedanken nicht verhindern, die ich von dem mir zugesügten Unrechte hegete. Indem ich nun sowol dieses, als auch die ungestrafte Aufführung dererjenigen, erwog, welche mir solches Unrecht zufügeten: so wurde mein Verdruss endlich so groß, daß ich ihn nicht länger bey mir behalten konnte. Er brannte, mit gewaltiger Hitze, wie ein Feuer, in meinem Busen, und brach endlich in folgende Ausdrücke aus. 5. Herr, ich murre nicht; ich bin auch nicht über mein Leiden misvergnügt. Damit ich aber dasselbe noch ferner geduldig ertragen möge: so bitte ich dich, du wollest mich davon überzeugen, wie kurz und vergänglich dieses Leben sey, und wie bald es sich endigen werde; damit ich solches recht erwägen, und daher um so vielweniger durch das Elend gerührt werde, das ich erdulde, und welches sich zugleich mit meinem Leben endigen wird. 6. Es wäre auch etwas seltsames, daß ich dieses vergessen sollte, da du meine Tage in einen engen Raum eingeschränket hast; so, daß sie ganz und gar nichts sind, wenn sie mit deiner ewigen Dauer verglichen werden. Ueberdieses ist niemand so stark, daß er nicht in einem Augenblicke sterben könnte; auch in seinem größten Glücke, und in seinen blühendsten Umständen; wie auch meinen Feinden widerfahren kann. Denn so sehr einer auch in seiner Größe befestiget zu seyn glaubet:

1 Mos. 31, 29. 4 Mos. 23, 25. Er redete nicht einmal Gutes; und vielweniger Böses. Gesells. der Gottesgel. Allein durch das Schweigen Davids nahmen seine Schmerzen nicht ab, sondern vielmehr zu. Polus.

W. 4. Mein Herz wurde ic. Erwog ich das Glück der Gottlosen in ihrer Bosheit, und das Elend der Frommen bey ihrer Aufrichtigkeit: so wurden meine Leidenschaften dadurch erregt; und ich sprach entweder die hier folgenden, oder andere solche Worte, aus, die ich zu verschweigen beschlossen hatte. Polus.

W. 5. Herr, mache mir ic. In diesem Verse will David entweder sich selbst wegen seiner Ungebuld bestrafen, und zu Gott seine Zuflucht nehmen; oder er wiederholt hier die Worte, die er ausgesprochen hatte. Er bittet Gott um Bekanntmachung seines Endes, damit er sich dazu bereiten könne; oder, damit er wisse, wie bald sein Elend sich endigen werde. Einige glauben, David wünsche hiermit den Tod aus

Ungebuld; welches aber nicht bewiesen werden kann. Polus.

W. 6. Siehe, du hast ic. Diese, und die folgenden Worte enthalten entweder eine Fortsetzung der Klagen Davids, daß nämlich Gott ihn, ungeachtet sein Leben ohnedem so kurz wäre, doch vor der Zeit hinwegnehmen wolle; oder eine Milderung und Verbesserung der vorhergehenden Worte <sup>339</sup>. Der Dichter will sagen: warum bin ich so begierig, das Ende meiner Tage zu wissen, da mir doch schon bekannt ist, daß mein Leben nicht lange dauern kann, und daß mein Elend nur kurze Zeit währen kann? Vor dir, oder in Vergleichung mit deiner ewigen Dauer, ist mein Leben wie nichts. Man vergleiche hiermit Ps. 90, 4. 2 Petr. 3, 8. Polus. Das Wort *miraz* zeigt an, das menschliche Leben sey so kurz, daß es gleichsam mit der Breite einer Hand abgemessen werden könne. In den noch übrigen Abschriften der 70 Dolmetscher wird dieses Wort auf verschiedene Weise übersetzt;

(351) Wir sehen diese Worte für keines von beyden an, so wenig, als wir die vorhergehenden, weder für eine Klage, noch sonst für einen übertriebenen Ausspruch halten. David saget: er habe nach einem langen Stillschweigen endlich angefangen mit Gott zu reden. Der Inhalt seines Vortrages an Gott findet sich v. 6. Dieser ist also beschaffen, daß niemand etwas darinne finden wird, das einen Tadel verdienete. Kömmt irgend etwas tadelnswürdiges allhier vor, so scheint es dieses zu seyn, daß er bey dem Vorsatze, stille zu schweigen, zu weit gegangen, und selbst die Unterhandlungen mit Gott zu lange abgebrochen habe. Dieses suchet er hier zu verbessern; und nachdem er v. 5. den Anfang hiezu mit einer Bitte gemacht, so führet er hier die Ursache an, warum er eben dieses von Gott bitte.

steht, nur Eitelkeit, Sela! 7. In der That wandelt der Mensch wie in einem Bilde; in der That lärmen sie auf eine eitele Art; man bringt zusammen, und man weiß nicht, wer es zu sich nehmen werde. 8. Und nun, auf was warte ich, o HERR? meine Hoffnung, diese ist auf dich gerichtet. 9. Erlöse mich von allen meinen Uebertretun-

v. 7. Hiob 27, 17. Pred. 2, 21. 26. c. 5, 14.

treten-

bet: so ist dieselbe doch nur Eitelkeit. 7. Was für eine eingebilbete Sache ist nun nicht das menschliche Leben! Der Mensch verspricht sich zwar hohe Dinge: hat aber nur das Bild, oder den Schatten, davon in seinem Gehirne. Er selbst vergeht sehr bald; und doch beunruhiget er sich um solcher Dinge willen sehr heftig. Hat er auch etwas damit erlangt: so ist es doch, leider! von schlechter Wichtigkeit; und er kann, nach aller seiner Mühe, nicht wissen, ob er es noch genießen, oder ob es an Fremde, und nicht an seine Kinder und Freunde, kommen werde. 8. Daher habe ich beschloffen, daß ich, mit deiner Hülfe, mich inskünftige über diese eiteln und ungewissen Dinge nicht mehr so bekümmern werde, wie ich sonst gethan habe. Denn was ist auch in einem Königreiche, das ich mit Ungeduld begehren, oder erwarten, sollte, da es so bald wieder verloren werden kann? Ich habe alle solche eitele Hoffnung fahren lassen, und begnüge mich mit der Hoffnung, daß du mich nicht verlassen: sondern mein gnädiger Gott seyn, und das Beste für mich erwählen werdest. 9. Erstlich hoffe ich, du werdest mir alle die Sünden vergeben, womit ich die schweren Strafen verdienet habe. Hernach erzeige mit

sehet; in einigen durch *παλαίος*, und in andern durch *παλαιός*. Vermuthlich hat dafür im Anfange *παλαίος*, oder *παλαιός*, gestanden. Hesychius spricht, *παλαιή* und *παλαιή* bedeuten einerley, und werden auch durch *παλαιή* ausgedrückt; welches Wort Symmachus hier brauchet. Der Chaldäer erkläret *רִיגַר* durch leicht; der Araber durch kurz; der Syrer, und die gemeine lateinische Uebersetzung, durch: mit einem Maasse; in welchem Verstande sie vielleicht das griechische Wort *παλαιός* genommen haben. *יָרַח* bedeutet insbesondere die Zeit, so lange wir auf der Erde leben. Der Chaldäer übersetzet dieses Wort hier, und in dem Buche Hiob, durch *כּוֹחַ*, Leib. Die 70 Dolmetscher übersetzen es durch *ὑπόστασις*, Selbstständigkeit; der Syrer durch Leben, und der Araber durch Fähigkeit zu bestehen. Hammond. So fest auch ein Mensch steht, und ob er schon, in Ansehung seiner Gesundheit und Stärke, dem Ansehen nach noch lange leben könnte: so ist doch er, und alles, was er hat, nur eitel, unbeständig und vergänglich; auch sogar die Neigungen und Kräfte seines Geistes. Durch diese Betrachtung des allgemeinen Zustandes der Menschen suchet der Dichter sein Gemüth zu beruhigen, und zur Geduld zu bereiten. Polus.

V. 7. In der That 1c. Der Mensch läuft, auf der Laufbahne seines Lebens, unruhig hin und her. Sein Leben ist vielmehr eingebildet, als wahrhaftig. Für Bild übersetzen andere Schatten, indem das Leben der Menschen, Hiob 14, 2. damit verglichen wird. Die Menschen suchen mit unermüdetem und ängstlichem Fleiße Reichthümer: allein vergebens, und ohne

VI. Band.

sich, oder den Ihrigen, einen wahren Nutzen dadurch zu verschaffen; und wir wissen nicht, wer alle solche Güter nach uns besitzen werde. Polus. Hier ist der Unterschied zwischen den Worten *רָכַץ*, und *רָכַץ*, zu merken, welche beyde einsammeln bedeuten. *רָכַץ* wird von Zusammenbringung und Einsammlung der Früchte auf dem Felde gebraucht, und von dem Chaldäer durch *רָכַץ* übersetzet. *רָכַץ* bedeutet die Einföhrung der Früchte von dem Felde, und hernach aufheben, oder wegnehmen. *רָכַץ*, *רָכַץ*, das Fest der Einsammlung, war das Laubhüttenfest, welches nach Einsammlung der Früchte gefeyert wurde. So beschreibet der Dichter die Eitelkeit des Zustandes der Menschen darinne, daß sie nicht wissen, ob sie, oder andere, und wohl gar ihre Feinde, die geernteten Früchte einsammeln und genießen werden, um deren willen sie sich doch so viel Mühe gegeben haben. Hammond.

V. 8. Und nun, auf 1c. Da dieses Leben so kurz und eitel ist: so will ich von den Eitelkeiten desselben niemals einiges Glück erwarten: sondern mein Schicksal geduldig ertragen, und das Glück der Gottlosen mit Gelassenheit ansehen. Mein Glück will ich nur in der Gunst und Liebe Gottes suchen, wie auch in dem Dienste und Lobe desselben. Nur von ihm will ich Hülfe erwarten. Polus. Ja die Unsterblichkeit will ich von ihm hoffen. Man lese Weish. 3, 4. Ps. 73, 1. 2. Ephes. 2, 12. 1 Thess. 4, 13. Hebr. 11, 13. 14. 15. Gesells. der Gottesgel.

V. 9. Erlöse mich von 1c. Damit ich nicht in der Hoffnung, deine Gunst zu genießen, betrogen werde: so vergieb mir alle meine Sünden, welche mich, in Ansehung meines gegenwärtigen und künftigen Zu-

standes,

standes,

trötungen; und sehe mich nicht zum Spotte des Thoren. 10. Ich bin verstummet; ich will meinen Mund nicht aufthun: denn du hast es gethan. 11. Nimm deine Plage von mir hinweg; ich bin von der Bestreitung deiner Hand ohnmächtig worden. 12. Züchtigest du jemanden mit Strafen wegen der Ungerechtigkeit: so lässest du seine Schönheit schmelzen, wie eine Motte; in der That ist ein jeglicher Mensch Eitelkeit, Sela!

v. 10. Hiob 39, 37. 38.

v. 11. Hiob 9, 34.

13. Höre,

mir die Gnade, und verhüte, daß die Gottlosen, die so thöricht sind, und deine Absichten bey meinem Elende nicht begreifen, sondern sich einbilden, du habest mich verworfen, nicht ihren Spott mit mir, und meinem Vertrauen auf dich, treiben mögen. 10. Denn ich habe über ihre kühnen Schmachreden, und über meine übrige Noth, nicht geklagt. Ich habe deine Gerechtigkeit verehret, die alles anordnet (2 Sam. 16, 10.). Sie legen solches so aus, als ob ich meine Sache aufgäbe, und ihr Verfahren gegen mich billigte. 11. Laß dir es also gefallen, die schweren Gerichte, die du über mich gebracht hast, wegzunehmen; und zwar bald, wenn du die Vorwürfe der Thoren widerlegen willst. Denn ich kann eine solche Last nicht länger tragen, die mir schon alle Kräfte geraubet hat. 12. Und in der That, wer ist doch im Stande, vor dir zu bestehen, wenn du die Strafe, die wir verdienen, nicht gnädiglich vergeben willst? Denn wenn du den Menschen durch solche Mittel züchtigest, wodurch du seine Ausschweifungen zu bezähmen gedrohet hast: so vergeht sein Reichthum, seine Kraft, und alles, was ihm lieb ist, wie ein von Motten durchnagtes Kleid. Solches ist auch kein Wunder: denn der größte Mensch

standes, mit Furcht erfüllen. Sieh den Thoren, durch mein Elend, und ihr Glück, keine Gelegenheit, mich, wegen meines Vertrauens auf dich, zu verspotten. Polus. Thoren bedeuten sonst überhaupt alle Gottlose. Man lese Ps. 14, 1. 31, 6. Hier aber werden insbesondere diejenigen verstanden, die aus den Schicksalen der Menschen in der Welt von den Verdienstlichen derselben, und von der Liebe, oder dem Hass Gottes gegen sie, urtheilen wollen. Von solchen wird Ps. 91, 7. 8. geredet. Ges. d. Gottesgel. Sie halten sich für weise: sind aber Thoren, welche das Eitele suchen, v. 6. und Gott verlassen. Polus.

B. 10. Ich bin verstummet 10. Oder: ich war verstummet, und that meinen Mund nicht auf; nämlich nicht mit Murren über dich, oder deine Fürscheidung. Ueber die Werkzeuge meines Uebels wurde ich zwar erbittert, so, daß ich endlich Thorheit redete: allein ich bin doch hernach zu meinem vorigen Stillschweigen zurückgekehret, indem ich dich als die erste Ursache alles dessen betrachtete. Polus. So beziehen sich die gegenwärtigen Worte auf v. 8. denn das Stillschweigen Davids war eine Folge seiner Hoffnung auf Gott. Und was kann uns auch mehr bewegen, ein irdisches Elend geduldig zu ertragen, als die Hoffnung auf Gott, die sich bis auf das zukünftige Leben erstrecket? Man lese 2 Cor. 4, 16. 17. 18. Also beziehen sich die gegenwärtigen Worte nicht auf v. 3. denn sonst würde der Dichter sich selbst widersprechen, wenn er sich hier wiederum stumm nennete, da er doch v. 4. gefaget hatte, daß er redete. Man

kann zwar solches von einem neuen Entschlusse zum Stillschweigen, und zur Geduld, erklären: allein der vornehmste Grund, worauf diese Erklärung beruhet, ist schon über v. 1. widerleget worden. S. d. Gottesg. In den letzten Worten zielt David entweder auf die Empörung Abfaloms, worinnen er die Hand der göttlichen Gerechtigkeit und Strafe erkennet; oder er schreibt vielmehr alles, was den Menschen überhaupt begegnet, der göttlichen Regierung zu. Dasjenige nun, was Gott thut, müssen die Menschen sich gefallen lassen. Polus.

B. 11. Nimm deine Plage 10. Ob ich schon meinen Mund nicht aufthun will, um über dich zu klagen: so will ich ihn doch öffnen, um zu dir zu klagen, und dich zu bitten, daß du die mir auferlegte Last wegnehmen wollest, ehe ich gänzlich verloren gehe: denn ich bin schon iho sehr geschwächt und niedergeschlagen. Polus.

B. 12. Züchtigest du jemanden 10. Für Schönheit steht im Hebräischen Begehren, oder dasjenige, was einem Menschen angenehm ist, wie Klagl. 1, 11. Dan. 9, 23. c. 10, 3. 11, 19. Alles dieses schmelzet, und wird so bald und leichtlich verderbet, wie eine Motte. So wird dieser Ausdruck Hiob 4, 19. gebraucht. Oder Gott vergleicht sich selbst, und seine Gerichte, die heimlich und unvermuthet ein Volk verzehren, mit einer Motte, die ein Kleid verzehret, Hiob 13, 28. Jes. 50, 9. Man lese Jes. 51, 8. Hof. 5, 12. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen  $\omega\sigma\tau\epsilon$ , wie eine Motte, durch  $\omega\sigma\alpha\gamma\alpha\gamma\alpha$ , wie eine Spinne. Sie drücken dadurch einerley Sache aus, nämlich die Ver-

13. Höre, HERR, mein Gebeth, und nimm mein Rufen zu Ohren. Schweige nicht zu meinen Thränen: denn ich bin ein Fremdling bey dir; ein Hausgenosse, wie alle meine Väter. 14. Wende dich von mir ab, daß ich mich erquickte, ehe ich hingehe, und nicht mehr sey.

v. 13. 3 Mos. 25, 23. 1 Chron. 29, 15. Pf. 119, 19. Hebr. 11, 13. 1 Petr. 2, 11.

Mensch ist eben sowol, als der geringste, lauter Eitelkeit. 13. Allein laß dich dadurch bewegen, o Herr, mir meine Bitte zu gewähren, mir meine Sünden zu vergeben, und mich von dieser Züchtigung zu erlösen. Thue solches, weil ich, und alle meine Vorfahren, so gebrechlich sind, und unsere Zeit auf der Erde so kurz ist, daß ich vielmehr ein Fremdling in diesem Lande bin, als ein Herr desselben; wofür ich mich sonst hielt. Also gewähre mir meine ernstliche Bitte; und wenn ich nichts sage, sondern mich deiner Zuchttrube mit Stillschweigen unterwerfe: so laß meine Thränen für mich reden, und dich zu einiger Barmherzigkeit bewegen. 14. Ich bitte dich, schone meiner, und fahre nicht fort, mich also zu unterdrücken: sondern stelle meine abgenommenen Kräfte wieder her, und laß die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, ruhiger seyn, damit ich von der Unruhe, die meine Feinde mir verursachen, befreyet werde, und dir noch dienen könne, ehe ich aus der Welt gehe, und nichts mehr darinne zu thun habe.

Verzehung einer schätzbaren Sache; wie die Spinnwebe ihre eigenen Fäden verzeht, indem sie ihr Gewebe aus ihren Eingewunden spinnet. Der Chaldäer übersetzt: wie eine zerdrückte, oder zerknirschte, Motte. Allein man muß allem Vermuthen nach diesen Ausdrück von der Verzehung anderer Dinge durch die Motte verstehen, wobey sie selbst übrig bleibt. Man lese die oben angeführten Stellen. Der Syrer erkläret diese Worte folgendergestalt: du hast ihr Begehren wegfliegen lassen, wie Spreu. Das Wort *תפלה*, Schönheit, wird also von ihm durch Begehren übersetzt. Hammond. In dem letztern Theile des Verses zieht der Dichter den Schluß aus dem vorhergehenden, daß es wahr sey, was er v. 6. gefaget hatte. Obchon die Menschen solches in ihren glücklichen Umständen nicht glauben wollen: so werden sie doch gezwungen, solches zu erkennen, wann Gott durch seine Gerichte mit ihnen streitet. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen die letzten Worte: ein jeglicher Mensch *κατάστροφῶν*, beunruhiget sich vergebens. Hier sieht man was für großer Freyheit sie sich im Uebersetzen bedienen. Der Chaldäer spricht: ein jeglicher Mensch ist nichts; der Syrer aber: er ist ein Dampf. Man vergleiche hiermit Cap. 4, 14. Hammond.

V. 13. Höre, Herr, mein ic. Erhöre mein Gebeth, welches mit Thränen verbunden ist, Hebr. 5, 7. Ob ich schon ein Eingeborner des Landes, ja ein König desselben bin: so bin ich doch in der That nur ein Fremdling, theils, in Ansehung meines kurzen Aufenthaltes auf der Erde; theils auch in Betrachtung der vielfältigen Mühseligkeit und Schmach, der ich, wie ein Mensch in einem fremden Lande, ausgesetzt bin. Also verlange ich deine mir so nöthige Hülfe,

der du ein Beschützer der Fremden bist, und sie unserer Fürsorge anbesohlen hast, 2 Mos. 12, 48. 3 Mos. 19, 33. c. 25, 35. 11. Ich bin ein Fremdling bey dir; nämlich, entweder, in deinen Augen, und nach der Wahrheit; oder in deinem Lande, wo ich mich, als ein Fremder, mit deiner Erlaubniß aufhalte, so lange dir es gefällt. Man vergleiche hiermit 3 Mos. 25, 23. 35. 36. 39. 40. 45. 47. Vielleicht hat aber dieser Ausdruck noch einen größern Nachdruck, und zeigt an, daß zwar die Israeliter, und sonderlich David, in Ansehung der Menschen vollkommene Besitzer ihrer Erb-güter waren: aber doch in Ansehung Gottes für Fremde gehalten werden konnten, weil er allein der wahre Eigenthumsherr von Canaan war. Mit den letzten Worten dieses Verses vergleiche man 3 Mos. 25, 23. und Hebr. 11, 13. 11. Alle meine Väter waren, wie ich, gleichsam deine Hausgenossen; und deswegen hast du insbesondere für sie gesorget. Also sorge auch für mich. Polus.

V. 14. Wende dich von ic. Vertilge mich nicht. Mein Leben ist ohnedem nur kurz und vergänglich; also vergrößere meine Noth nicht, die schon iko groß genug ist. Erhöre meine Bitte, damit mein innerlicher und äußerlicher Mensch, welche beyde sehr geschwächt sind, wiederum Kräfte erlangen; oder, damit ich von der Last meiner Sünden, und deinem Schrecken, als einer Folge davon, befreyet werde, und also um so viel besser zu einer tröstlichen und glücklichen Auflösung bereit sey. Thue solches, ehe ich hingehe, nämlich in das Grab; wie dieser Ausdruck 1 Mos. 15, 2. c. 25, 32. gebraucht wird. Man vergleiche damit Jos. 23, 32. Hiob 10, 21. und die letzten Worte, und nicht mehr sey, nämlich unter den Lebendigen, oder auf der Erde, mit 1 Mos. 5, 24. c. 37, 30. c. 42, 36. Polus.